

# Schweizer Künstler im Stadttheater Ingolstadt

Autor(en): **Schwarz, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 1: **Wissenschaftliche Institute - Stadttheater Ingolstadt**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42001>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

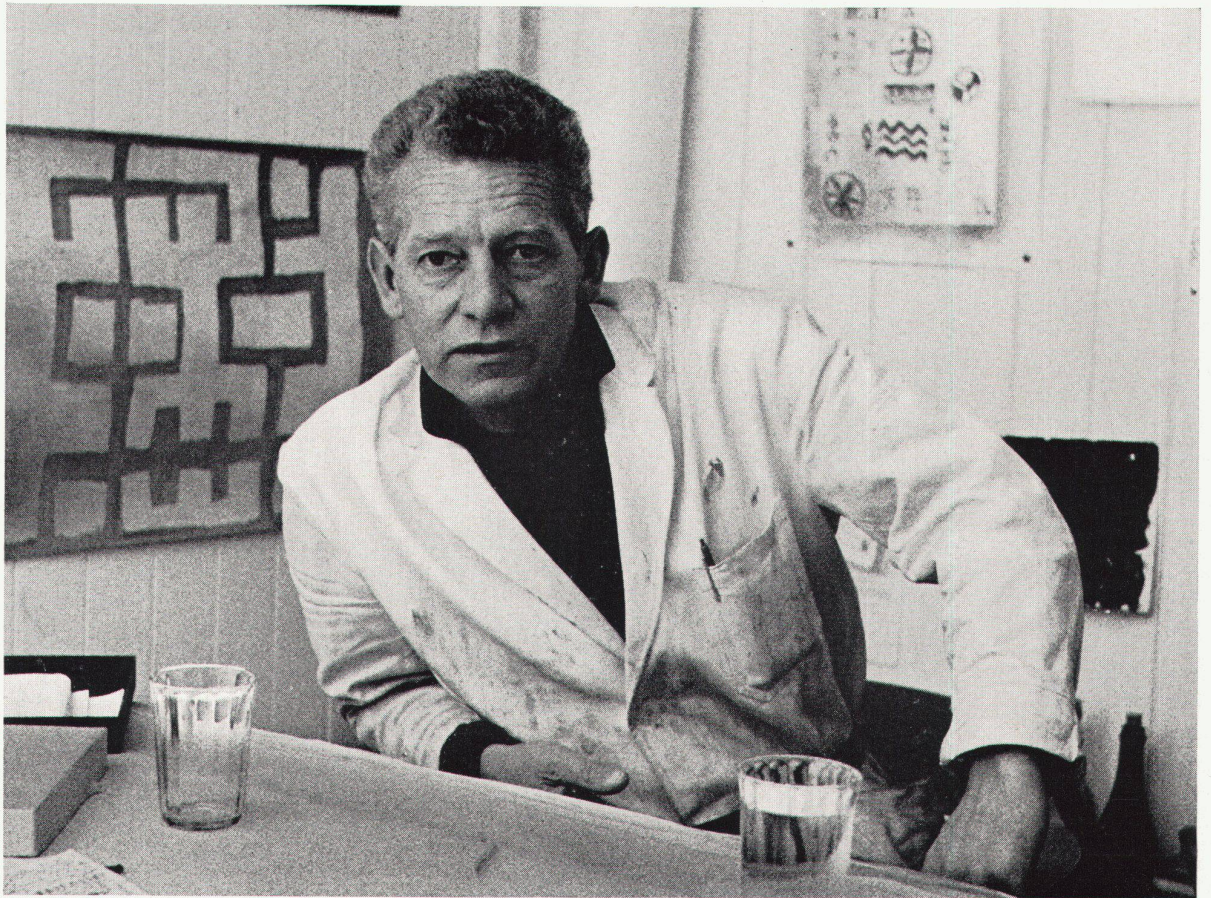
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schweizer Künstler im Stadttheater Ingolstadt



1

*In der Subjekt-Objekt-Spaltung haben wir Vorstellungen, Gedankeninhalte, Bilder vor uns. Diese sind nicht nur als solche da. Sie bedeuten.*

*Das ist nicht die Bedeutung als Zeichen. Innerhalb der Gegenständlichkeit kann eines das Zeichen eines anderen sein, wie das Markenzeichen einer Ware, der Wegweiser, die Abkürzung usw. Es ist vielmehr das Bedeuten, ohne daß ein anderer Gegenstand da wäre, den es bedeutete. Die Bedeutungen, die nicht aufgelöst werden können durch Aufzeigen dessen, was sie bedeuten, nennen wir Chiffren. Sie bedeuten, aber bedeuten nicht Etwas. Sie geben uns keinen festen Boden, denn sie sind vieldeutig.*

*Karl Jaspers*

Ingolstadt, großzügig und zukunftsicher, folgte barocker Tradition: fremden Künstlern bot es Heimatrecht im neuen Theater. Der Architekt H. W. Hämer holte sich mit der kräftigen Unterstützung des Verlegers Dr. W. Reissmüller die Künstler, die zu seinem breitgelagerten Betonbau die brillanten Gegenmaterialien Gold, Marmor, Licht und Farbe gestalteten, für diesmal aus Zürich.

Der in Zürich lebende Maler Heinrich Eichmann, geboren 1915, bis anhin wenigen bekannt, wurde zur Ausführung aller künstlerischen Arbeiten im Ingolstädter Theater berufen. Er löste die Aufgabe mit Hilfe der alten Technik des Vergoldens. Oft ganze Wände überziehend, oft in heraldisch wirkende Streifen gegliedert, veredelt das Gold den schalungsrauen Beton. Der kraftvolle Gegensatz Metall-Konglomerat und die festlichen Reflexe der verschiedenen Golde geben den Räumen die theatrale, erwartungsvolle Spannung.

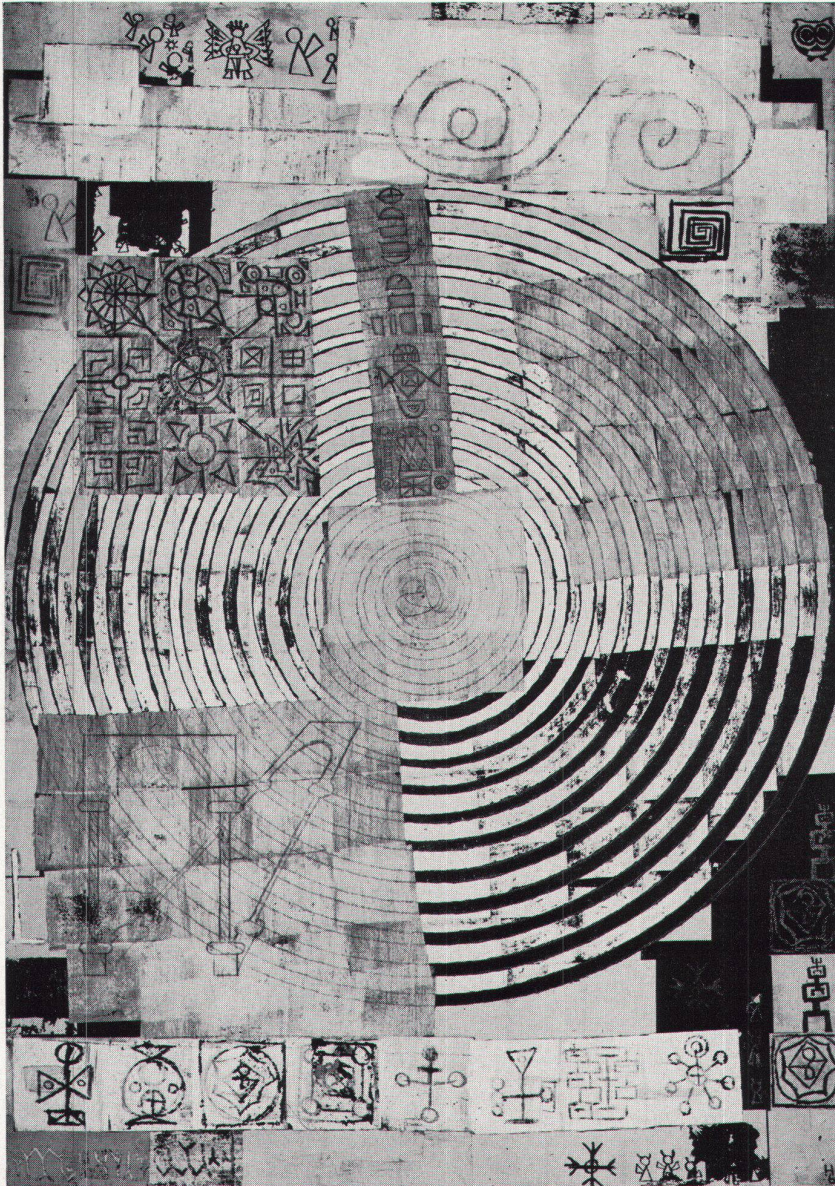
Die Goldhaut ist aufgebrochen durch Chiffren, die aus der Welt der Märchen und Mythen stammen. Die Zeichen und Symbole verstricken sich mit Erlebnistrümmern – Krippenfiguren, paladianischen Fassaden, Spielen und Versen – in einen innern

Monolog und bringen so bewußte und unbewußte Gefühle in Bewegung. Auch auf den Bildtafeln deckt das Gold der schöpferischen Tätigkeit den erdigen Polimentgrund. Er schafft die Möglichkeit für die goldene Chiffer. Beides ergänzt sich, und erst als Ganzes ist es Poesie.

Der Schweizer Bildhauer Hans Aeschbacher, geboren 1906, schuf den «Explorer II» ohne Auftrag, im Vertrauen auf eine spätere Funktion in städtischem Raum. Er kam durch glückliche Fügung auf den Ingolstädter Theaterplatz, um Chiffer zu werden für die technisch-künstlerische Zukunft der Donaustadt.

Seit 1960 bringt Aeschbacher die tellurisch-sinnlichen Kräfte in emporsteigenden Figuren mit negativen Räumen zu stark architektonischer Wirkung. Der durchbrochene Raum ist bestimmt durch mehrachsige Komposition. Das Spiel der tiefen Fugen, der ebenen und gebogenen Flächen, der Kanten, die im Licht wie Saiten schwingen – es bewegt die gewaltigen Steine, treibt sie zur Eroberung des Raumes. Die verhaltene Dynamik bestimmt die Aeschbacherschen Skulpturen für städtische Räume, sie gehören zwischen die Menschen als «hoher Ort». Hans Fischli schrieb: «Seine Arbeiten gehören als Werke der Kunst jedem von uns, darum sollten sie an wichtigen Plätzen stehn. Er ist zu beauftragen von denen, die einsehen, daß Kunst mehr ist als Schmuck, Handelsware und Anlagewert». Aber er teilt das Schicksal Fernand Légers, der 1953 den CIAM-Architekten bittend zurief: «Donnez-moi un mur!»

Max Wiederkehr, geboren 1935, hatte als Mitarbeiter des Zürcher Innenarchitekten Robert Haussmann Gelegenheit, im Theaterrestaurant einige seiner Farbobjekte einzuplanen. Diese Reliefs – aus farbigen Prismen zusammengefügt – sind Ausgangsobjekte und Brennpunkte der Raumvorstellung und nicht nachträglich eingefügte dekorative Bestandteile. Die prismatischen

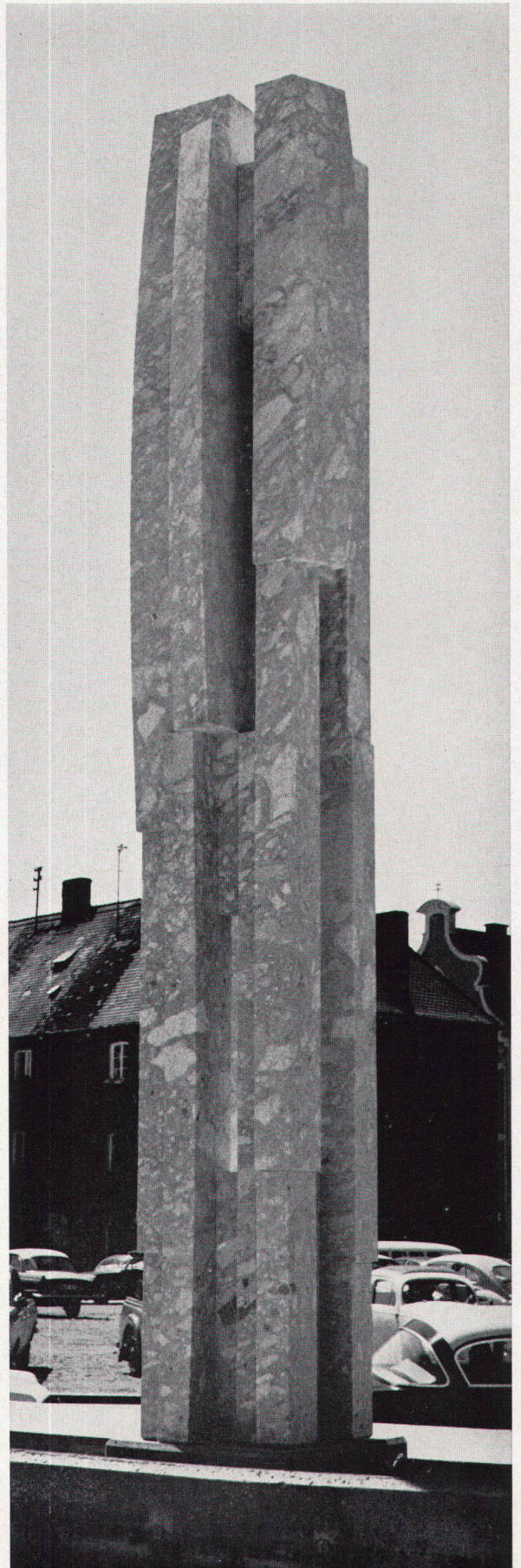


2

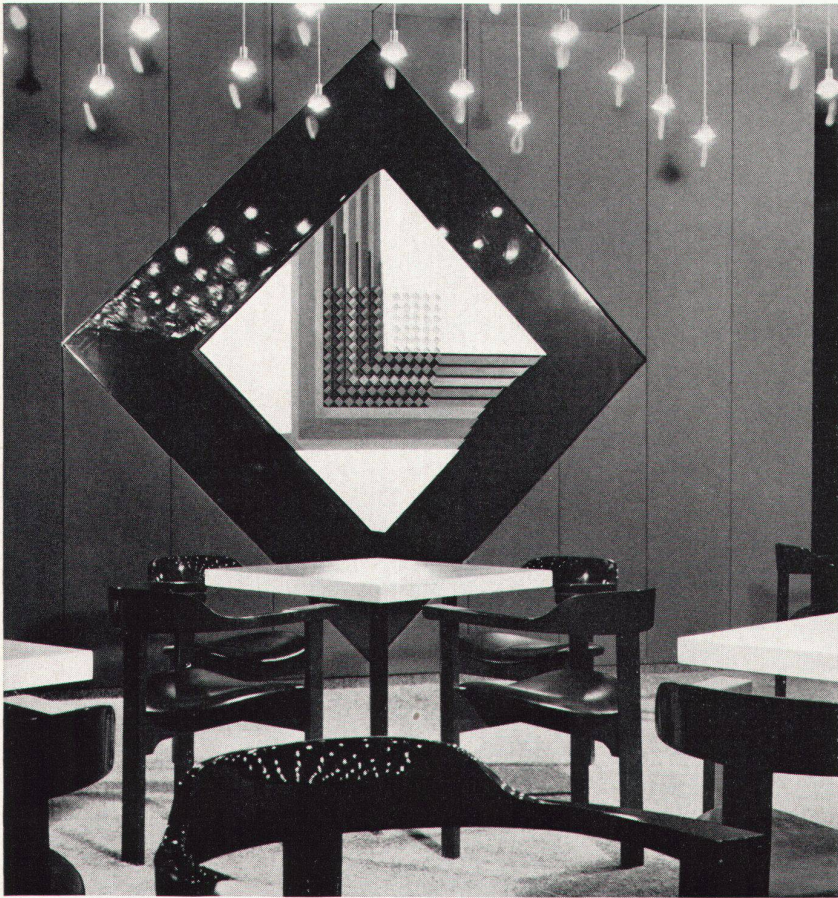
1  
Der Maler Heinrich Eichmann  
Le peintre Heinrich Eichmann  
The painter Heinrich Eichmann

2  
Heinrich Eichmann, Kreisläufe, 1964. Blattgold und -silber auf schwarzem Bolusgrund  
Mouvements circulaires. Feuilles d'or et d'argent sur bol noir  
Gyrations. Goldleaf and silverleaf on black bolus

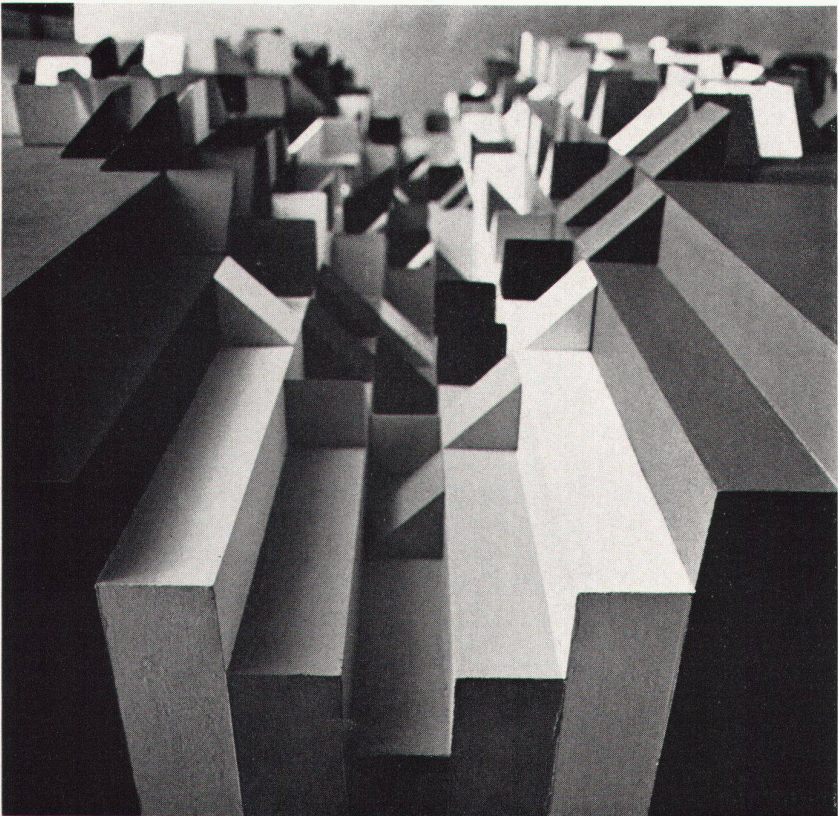
3  
Hans Aeschbacher, Explorer II, 1964. Carrara-Marmor. Aufgestellt auf dem Theaterplatz in Ingolstadt  
Explorateur II. Marbre de Carrare. Érigé sur la place du Théâtre à Ingolstadt  
Explorer II. Carrara marble. Erected on Theaterplatz in Ingolstadt



3



4



5

Grundelemente sind nach bestimmten Spielregeln zu Großformen komponiert. Die Elemente sind nur Träger der Grundfarben und haben keine materielle Funktion. Mit optischer Energie wird die geometrische Landschaft aufgebaut. Wenn Farbprismen mit weißen Deckflächen auf weiße Ebenen gestellt sind, erzeugen die Farbreflexe auf dem Weiß eine Art virtuellen Pointillismus.

Die isometrischen Skizzen und Variationen dieser räumlichen Objekte zeigen die ornamentale Wiederkehr charakteristischer Elementgruppen und Motive. Sie demonstrieren die Verwandlung harmonischer Erlebnisse in geometrische Kombinationen, in vieldeutige Chiffren.

Felix Schwarz

4  
Konferenzraum im Stadttheater Ingolstadt mit «Farbobjekt 65/10» von Max Wiederkehr  
Salle de conférences avec «Objet coloré 65/10» de Max Wiederkehr  
Conference room with 'Coloured object 65/10' by Max Wiederkehr

5  
Max Wiederkehr, Farbobjekt 65/11  
Objet coloré 65/11  
Coloured object 65/11

Photos: 1, 2 Helmut Bauer, Ingolstadt; 3 Hans Aeschbacher; 4 Waldvogel